Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 206 (1927)

Artikel: De Milchpantscher

Autor: Eschmann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374778

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie im Verlaufe des 19. Jahrhunderts die Ofenbaukunft und Ofenbemalung immer tiefer sank, haben viele Leser unseres Kalenders noch felbst erlebt. Seit den 1870 er Jahren hat man dann mit mehr oder weniger Erfolg versucht, durch Nachbildung ber alten Relieftacheln die trostlosen Erzeugnisse aus der Zeit unserer Großeltern und Eltern zu verdrängen, und die Nachahmung der deutschen Renaissance in unserer Zimmeraus-stattung hob, gefördert durch die Kunstgewerbeschulen, auch das Hafnerhand-wert. Doch vermochte fich diese Rachahmerkunst und Kunstnachahmung auf die Dauer auch nicht zu halten. Mit Recht erröteten talentvolle Män= ner bei dem Gedanken, daß das mo-derne Handwerk nur noch dazu ver-urteilt sei, die Erzengnisse vergangener Zeiten nachzubilden Diese Erkenntnis führte zu neuen Versuchen für die Hebung der Ofenbautunft. Allein in-zwischen waren dieser durch die Zentralheizungs-Anlagen Konkurrenten erwachsen, die Beftrebungen eine Zeit lang fast zu verunmöglichen schienen. Heute dagegen besteht diese Gesahr nicht mehr. Denn Reich und Arm nimmt, selbst in Neubauten, wieder gerne seine Zuflucht zu den heimeligen alten Stubenöfen, wenn möglich mit einem Dfenfite, einer fog. "Runft" und freut fich über diese altmodischen Gebilde, die schon unsern Boreltern liebe Freunde in ernften und beitern Zeiten waren.

Wähle, ob dein Kind an deinem Grabe fage: Mein Freund hat mich verlassen. Oder ob es denke: Run kann ich meine eigenen Wege gehen.

Lija Wenger.



Abb. 8. Ofen im Stile Louis XVI., aus dem Rathaus in Rorschach (dem Landesmuseum geschenkt vom Gemeinderat in Korschach).

De Milchpantscher.

De Sämt gitet, was er cha, Möcht alls im Dörst eige ha, Die höchste Gäde volle Heu, Die dickte Triste Röhrlistren, Die grösche Fäßlt Viremost, Wänn's nu nüüt chost! Er hed 's Jahr us fäs Stündli Rueh. Hät glust e's Nachbers Prämiechueh, Und morn de bschüssigst Buebeblätz. Wänn d'Sunn nüd wott ist d'Chappe Em Tüfel isch es recht eso: [lätz "I hilf der scho!"

Und Tubli biget si im Hus Und fülled alli Chästli us. De Sämt lachet i si Fust. Do chunnt de Tod im schwarze Grust Und pöperlet: "Pack i, 's isch Zit!"— Und nimmt e mit. Bon Ernft Eichmann.

D'Milchtause-nisch na lang nüb voll, Es fählt de Abig mänge Zoll. De Sämi schnurret hin und her. De Tüfel ghört's und hilft en Chehr. Er streezt es Gütschli Wasser dri, Wie suft in Wi.

Doch s'Gehreheime chauft kan Bur St Milch sei blau und werdt sur, Und znacht, wänn's setti rüebtg st, Schlicht en Geist dur d'Stalltür t Und schöpfi 's Wasserrögli leer Und grochsi schwer.